

Was so ein bisschen Regen so alles ausmacht. Bei uns war es nicht viel, 4-5 mm vielleicht. Aber es war ein Anfang und mit den anderen Tropfen in den letzten Tagen, fühlt sich die Natur und die Pflanzen draußen schon ganz anders an. Die Bäume tragen dunkleres Grün und die Blätter stehen stolz im Wind.

Mancher Flecken hat mehr abbekommen, z.T. auch viel mehr, aber ich will zufrieden sein damit, dass das Warten auf Regen erhört worden ist.

Ist es doch überhaupt kein Vergleich mit dem trockenen April, in dem schon das frisch schiebende Laub, kraft- und saftlos und schlaff an den Bäumen hing. Was war das für ein Trauerspiel.

Wir sind dem Wetter ausgeliefert, sind auf es angewiesen und müssen es doch nehmen, wie es kommt. Auch wenn es sich nicht immer gerecht anfühlt. Die anderen bekommen das schöne Wetter fürs Grillen oder den Regen, den ich gebraucht hätte. Über nichts lässt sich trefflicher streiten.

Ähnlich erleben Menschen Gott. Sie erleben Gottes Dabeisein und seinen Segen, oder sie fühlen sich von ihm Alleingelassen und sich ungerecht behandelt. Wir sehen an der Natur, was das für einen Unterschied macht.

Hiob gehört zu diesen Menschen. In unserer Tageslosung beschreibt er, was es ist, dass seine Not so groß macht, als er sich alleingelassen fühlt, aber es beschreibt auch die Kraft, die dazu führt, dass er am Ende seines Lebens alt und lebenssatt stirbt.

Er sagt: „Gott breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“

Gottes Lebenskraft durchdringt alles, was ist – Himmel und Erde. Er ist wie der linde Regen für unser Leben und unsere Seele. Wir drohen zu verdorren, wo er fehlt und wir blühen auf, wo er auf uns fällt.

Durch Christus wissen wir, dass dieser Regen nie für immer ausbleiben wird.

Bleiben Sie behütet!

Ihr Pfarrer Dietmar Kleinschroth